Bemerkungen
über die Gattung **Beris** und Beschreibung eines Zwitters von **Beris nitens.**

Vom
Professor Dr. **H. Loew** in Posen.

Der in der letzten Nummer des vorigen Jahrganges unserer entomol. Zeitung enthaltene Aufsatz des Hrn. Förster über einen Zwitter der Diapria elegans veranlasst mich auch meinerseits, einen Zwitter zu beschreiben, der mir deshalb nicht ganz ohne Interesse scheint, weil es der erste ist, welcher aus der Ordnung der Dipteren bekannt gemacht wird; er gehört einer Beris an, die bereits unter 6 verschiedenen Namen beschrieben worden ist, so dass ich fürchten muss, zu Missdeutungen Veranlassung zu geben, oder wenigstens nicht allgemein verständlich zu sein, wenn ich nur die Beschreibung dieses Zwitters gebe. Um dies zu vermeiden, möge es mir gestattet sein, einige ausführlichere Erörterungen über die bisher beschriebenen Beris-Arten vorauszuschicken; lassen dieselben auch manchen obwaltenden Zweifel ungelöst, so werden sie doch auch manchen bisher geltenden Irrthum berichtigen und die noch zu beantwortenden Fragen schärfer herausstellen.

Es sind bereits eine grosse Anzahl europäischer Arten beschrieben worden. Von ihren Namen müssen sehr viele unter die Synonymie gebracht werden, theils weil sie blossen Varietäten, theils weil sie nur dem anderen Geschlecht angehören. Viele Irrthümer sind dadurch herbeigeführt worden, dass man ganz irrthümlich die Anzahl der Strahlen des Schildchens nicht nur als für die Unterscheidung der Arten brauchbar, sondern sogar als wichtig genug, um darauf Unterabtheilungen der Gattung zu begründen, ansah; in der That ist bei einigen Arten die Zahl dieser Strahlen ziemlich beständig, z. B. bei B. tibialis, bei anderen dagegen äusserst unbeständig, z. B. bei B. sexdentata, wo ich Varietäten mit 4 — 8 strahligem Schildchen gesehen habe, noch mehr bei B. nitens, von welcher ich in meiner eigenen Sammlung eine vollständige Reihenfolge beider Geschlechter mit 4 bis 9 strahligem Schildchen besitze; allerdings waltet bei jeder Art eine bestimmte Anzahl der Strahlen als die herrschende vor, und kündigt sich zugleich durch die regelmässigere Form und Stellung, welche die Strahlen dann meistentheils haben,

als die normale an. Doch finden sich auch Individuen mit überzähligen ganz regelmässig gebildeten Strahlen; hätte man zur Bestimmung der Arten stets ganze Reihen von Individuen vor sich, so würde die für die Art normale Anzahl nicht leicht verkannt werden; da in der Regel einzelne oder einige wenige Exemplare zur Bestimmung vorliegen, ist die Anzahl der Strahlen des Schildchens eines der allertrüglichsten Merkmale. Ein anderer Umstand, welcher zu erheblichen Irrthümern Veranlassung gegeben hat, ist die sehr verschiedene Färbung der Beine bei beiden Geschlechtern; doch ist in der That die Ermittlung der zusammengehörigen Geschlechter nicht gar zu schwer, da der Bau des Flügelgeäders und der Hinterbeine, auch die Länge der Fühler in der Regel sichere Fingerzeige giebt. Zuviel Gewicht ist drittens auf das Vorhandensein eines aus der Diskoidalzelle entspringenden Aderrudimentes gelegt worden; so beständig es bei B. tibialis vorzukommen und so beständig es der B. vallata und clavipes zu fehlen scheint, so unbeständig ist andererseits seine Anwesenheit bei B. nitens und sexdentata, deren Flügelgeäder überhaupt oft sehr unvollständig, ja kaum bei der Hälfte der Exemplare von B. nitens normal gebildet ist; besonders häufig fehlt die schiefe Spitzenquerader, nicht selten ein Theil der die Diskoidalzelle bildenden Adern. Besonderes Augenmerk muss auch darauf gerichtet werden, dass bei einigen Arten die Augen der Männchen getrennt, bei anderen Arten dagegen zusammenstossend, oder so gut wie zusammenstossend sind. Auch ist der Bau der äusseren männlichen Genitalien nicht bei allen Arten gleich; so weit meine Sammlung mir eine Uebersicht gestattet, scheinen mir die Männchen, deren Augen zusammenstossen, auch übereinstimmenden Bau der Genitalien zu haben, welche bei ihnen vorstehen und sich durch die hackenförmige Gestalt der Seitenlamellen auszeichnen; bei den Arten, wo die Männchen getrennte Augen haben, sind die seitlichen Lamellen griffelförmig (B. tibialis), oder die äusseren Genitalien fast ganz verborgen (B. nitens).

Um hinsichtlich der Unterscheidung der Beris - Arten in das Klare zu kommen, ist es also vor allem nöthig, die von Meigen angenommene Eintheilung derselben nach der Anzahl der Strahlen des Schildchens vollständig aufzugeben. Es fragt sich demnächst, ob nicht mit Vortheil eine andere Eintheilung an die Stelle derselben gesetzt werden könne, oder ob vielleicht gar Grund zur Spaltung in mehrere Gat-

tungen vorhanden sei. Der einzige Versuch letzterer Art ist von Haliday in dem Verzeichnisse der englischen Dipteren, welches der Introduction to the modern classification of Insects von Westwood angehängt ist, gemacht worden. Er theilt die Gattung Beris in die Gattungen Beris und Actina, welche er in folgender Weise charakterisirt:

1. Beris. Scutellum 6 or 8-spined; antennae 10-jointed; eyes contiguous ♂; palpi obsolete.
2. Actina. Scutellum 4-spined; palpi long; eyes apart in ♂.

Nach dem, was ich oben über die Männchen der Beris-Arten gesagt habe, lässt sich durchaus nicht leugnen, dass die beiden Haliday'schen Gattungen einem wahren Unterschiede entsprechen; es fragt sich nur, ob dieser Unterschied wirklich durchgreifend, ob er von ihm recht aufgefasst worden ist, und ob er Wichtigkeit genug hat, um eine generische Sonderung zu rechtfertigen. In ersterer Beziehung muss ich zunächst bemerken, dass der von ihm angegebene Unterschied in der Bildung der Palpen, soweit meine Erfahrungen reichen, allerdings vorhanden ist, dass dagegen der von der Anzahl der Dornen des Schildchens hergenommene Unterschied durchaus aufgegeben werden muss. Zu den Unterscheidungsmerkmalen beider Gruppen, kann ausser dem, was ich bereits oben über den verschiedenen Bau der männlichen Genitalien gesagt habe, auch noch ein Unterschied im Baue des Flügelgeäders hinzugefügt werden; es ist nämlich bei den Arten, welche der Haliday'schen Gattung Beris entsprechen, die unmittelbar hinter dem Randmale gegen die Flügelspitze hin laufende Längsader stets viel gerader, bei den Arten, welche der Gattung Actina entsprechen mehr geschwungen. Der Werth aller dieser Merkmale möchte zu einer generischen Sonderung allenfalls ausreichen, wenn nur bei unserer noch so mangelhaften Kenntniss der Gattung Beris nicht zu befürchten wäre, dass sie sich vielleicht als nicht recht stichhaltig ausweisen könnten, und wenn andererseits nachgewiesen wäre, dass sich auch die exotischen Arten einer solchen Eintheilung wohl fügen. Soviel sich aus den Beschreibungen der 3 bis jetzt bekannt gemachten exotischen Arten, die alle 3 Amerika zum Vaterlande haben, schliessen lässt, gehören sie alle zur 2ten Gruppe; und reihen sich näher an Beris tibialis, als an Beris nitens an, welche sich von den übrigen Arten der 2ten Gruppe recht merklich absondert. — Diese Gründe bestimmen mich, beide Gruppen

hier nur als Unterabtheilungen der Gattung Beris anzusehen, obgleich ich freilich weiss, dass sich die generische Sonderung in unserer der systematischen Zersplitterung so geneigten Zeit wohl allmählig Geltung verschaffen wird. Nach dem, was Hr. Zetterstedt (Ins. Lapp. 512. 1.) über den Bau der Taster seiner Beris dubia ♂, bei welcher die Augen zusammenstossen, sagt, dürfte diese Art vielleicht ein Bindeglied zwischen beiden Abtheilungen bilden. Ich lasse die mir bekannten Arten folgen und füge der Vollständigkeit wegen auch die wenigen mir nicht bekannten Arten hinzu, deren Selbstständigkeit meiner Ansicht nach anzuerkennen ist. Es stellt sich trotz dem eine geringe Artenzahl heraus; wenn Hr. Haliday in dem oben erwähnten Verzeichnisse allein 11 englische Arten von Beris aufführt, so hat er nach meiner Ansicht die wahre Anzahl fast verdreifacht; hätte er seine sehr kühne Behauptung irgend wo bewiesen, so würde er mehr als irgend ein anderer zur Kenntniss der europäischen Beris-Arten beigetragen haben; es ist leider nur zu sehr zu fürchten, dass sie sich nicht wird beweisen lassen. Ich kenne nur 7 europäische Arten und glaube, dass unter allen den beschriebenen überhaupt höchstens 8 oder 9 wahre Arten verborgen sind, deren Synonymie und Beschreibung ich hier folgen lasse.

Abtheilung I.

sp. 1. Ber. vallata ♂ & ♀; thorace atro, nitido; abdomine rufo, lineis nigricantibus ante marginem segmentorum posteriorem nullis; alis maris fuliginosis, feminae dilute infuscati basi flavidis, stigmate brunneo. Long. corp. ♂ $2\frac{9}{12}$ — $2\frac{10}{12}$ lin. — ♀ $2\frac{10}{12}$ — 3 lin. —

Synon: Musca vallata Forster Nov. ins. sp. 1. 96.
Stratiomys vallata Gml. Syst. nat. V. 2837, 166.
Beris nigritarsis Latr. Gen. Crust. IV. 273.
Actina clavipes Meig. Klassif. I. 117. 2.
Actina vallata Meig. Klassif. I. 119. 2.
Beris vallata Meig. Syst. Beschr. II. 5. 6.
Macq. Dipt. du N. Xyloph. 138. 5.
Macq. Suit. à Buff. Dipt. I. 233. 7.
Zetterst. Dipt. Suec. I. 133. 4.

Vaterland: Nord- und Mitteleuropa.

Kopf schwarz, die Augen bei dem Männchen zusammenstossend, bei dem Weibchen durch die breite Stirn getrennt,

die von glänzend schwarzer Farbe ist; die Fühler länger als der Kopf, das 1ste Glied nur wenig länger als das 2te. Thorax und Schildchen glänzend-schwarz, bei dem Männchen mit schwärzlicher, bei dem Weibchen mit gelbgraulicher Behaarung; das Schildchen hat in der Regel 6 schwarze Dornen, doch finden sich auch Exemplare mit 4, 5, 7 oder 8 solchen Dornen. Der Hinterleib ist ziegelroth, auf der Unterseite lichter; bei dem Männchen ist der 1ste Ring stets zum grössten Theile braunschwarz gefärbt, auch zeigt die Spitze des Hinterleibes, besonders der kleine 7te Abschnitt in der Regel auf der Oberseite eine ähnliche Färbung; bei dem Weibchen sind nur die Aftergriffel dunkel gefärbt; bei beiden Geschlechtern aber findet sich nie eine Spur von schwarzen Querlinien vor dem Hinterrande der einzelnen Segmente. Die Beine sind rothgelb, die beiden letzten Drittheile aller Schienen und die Füsse schwarzbraun, bei dem Männchen das 1ste Glied der Hinterfüsse verdickt. Die Flügel des Männchens sind nussbraun, an der Wurzel mehr gelbbraun, am Vorderrande dunkler, so dass sich das Randmal wenig hervorhebt; die Flügel des Weibchens sind nur bräunlich, an der Wurzel mehr gelblich getrübt, haben aber ein dunkelbraunes, sehr ausgezeichnetes Randmal.

Gegenwärtige Art ist früher mit Beris clavipes zusammengeworfen worden; so dass die bei letzterer citirten älteren Schriftsteller eben so gut bei gegenwärtiger Art angeführt werden können, was ich indess für überflüssig halte. Meigen und die, welche ihm folgen, citiren die Fabricius'sche Strat. clavipes blos bei Beris vallata, weil sie sich so bezeichnet nach einer Angabe des Hrn. Wiedemann in der Fabricius'schen Sammlung finden soll. An der Richtigkeit dieser Angabe zu zweifeln, ist kein Grund vorhanden, doch lässt sich dadurch jene Synonymie nicht rechtfertigen, da die erste von Linné gegebene Beschreibung der Musca clavipes nach von Fabricius erhaltenen Exemplaren gemacht ist; sie beweist eben weiter nichts als die Thatsache, dass beide Arten nicht unterschieden worden sind; wollte man ihr folgen, so würde man sich genöthigt sehen, auch die Linné'sche Musca clavipes für Synonym mit unserer Beris vallata zu halten, diese mithin clavipes zu nennen und unserer Ber. clavipes einen neuen Namen zu geben. Doch ist, wie bemerkt, zu alle dem gar kein wissenschaftlicher Grund vorhanden, sondern Forster hat im Gegentheile streng wissenschaftlich gehandelt, indem er, beide Arten zuerst unterscheidend, derjenigen

Art den Linné'schen Namen liess, auf deren beide Geschlechter die Linné'schen Angaben passen, hingegen diejenige Art, auf deren Weibchen die Linné'schen Angaben nicht passen, neu benannte; bei dieser Benennungsweise muss es bleiben und mithin auch die Synonymie in der angegebenen Weise aufgefasst werden.

Ueber den Unterschied beider Arten unten ausführlicher.

(Fortsetzung folgt.)

Intelligenz-Nachrichten.

Notiz für die Sammler unter den Zeitungslesern.

Unter mancherlei Materialien zum Auslegen der Insectenkasten und Schachteln, Kork, Hollundermark, Rohrmark etc. finde ich nach mehrfachen Versuchen sogenannte »Mappe« d. h. eine lockere Pappe, welche aus demselben Stoffe wie das ordinairste graue Löschpapier ½ bis ¾ Zoll dick gearbeitet ist, am zweckmässigsten und wohlfeilsten, da eine Tafel von 1½ F. Breite und von 1¼ F. Höhe von jedem Pappfabrikanten für 6 Pfennig herzustellen ist.

C. A. D.

Es wird den meisten unserer Leser bereits bekannt sein, dass die Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte im nächsten Herbste in Kiel abgehalten wird. Die in Kiel aufbewahrte Sammlung von Fabricius gewährt ein hohes wissenschaftliches Interesse; die Nähe von Hamburg, die reizende Lage von Kiel, der belebende Verkehr unter Männern, die durch die Gleichheit ihrer Bestrebungen zusammengeführt werden, verspricht auch sonst die mannigfachsten Annehmlichkeiten. Wir lassen daher eine Einladung an die Mitglieder unseres Vereins ergehen, sich zu einem Rendezvous in Kiel recht zahlreich einzufinden.

Druck von F. Hessenland.